

## **Epheser 4, 22 - 5, 2 & 5, 8 - 20: Die Wende sichtbar machen**

Wenn früher jemand nieste, dann sagte man „Gesundheit.“ Wenn heute jemand niest, dann soll er „Entschuldigung“ sagen.

Verrückte Welt.

Selbst auf den guten alten Knigge ist nicht mehr Verlass. Auch er ist dem Zeitgeist verfallen und die Anstandsregeln von gestern sind mittlerweile überholt, genauso wie ein Großteil unserer Werte. Was früher als Tugend galt, gilt heute als spießig, wie Pünktlichkeit zum Beispiel. Was früher als Laster verpönt war, ist heute gesellschaftlich akzeptiert, wie der Geiz in der Saturnwerbung deutlich machte.

Verkehrte Welt.

Morgen erscheint im Gütersloher Verlagshaus das Buch von Notker Wolf & Leo G. Linder „Das Böse – wie unsere Kultur aus den Fugen gerät.“

Dazu heißt es in der Buchvorstellung: „Was einst als Todsünden das Seelenheil der Menschen bedroht hat, ist heute salonfähig geworden: Neid und Gier treiben eine rücksichtslose Wirtschaftswelt an, der Zorn tobt sich auf den Straßen und in Fußballstadien aus. Die moderne Spielart: Starrsinn, Ungeduld, Narzissmus und Treulosigkeit.“

Notker Wolf wirft einen Blick auf eine interessante Entwicklung. Beispiele findet er in der Bibel, in den Mythen der Antike, im aktuellen Tagesgeschehen. Sein Fazit: Die Todsünden sind aktuell wie eh und je und es ist ratsam, ihnen in unserem westlichen Wirtschafts- und Gesellschaftssystem nicht das Feld zu überlassen, sondern ihnen ein zeitgemäßes Wertefundament entgegenzusetzen. Die Leserinnen und Leser werden im Spiegel dieses Buches sich selbst und unsere Zeit wiedererkennen.“

© <http://www.randomhouse.de/Buch/Das-Boese-Wie-unsere-Kultur-aus-den-Fugen-geraet/Notker-Wolf/e448327.rhd?edi=448327&mid=1>

Womit wir mitten drin in diesem Katalog der Laster und Tugenden an die Christen in Kleinasien sind, Epheser 4, 22 – 5, 2 und 5, 8 - 20 (Einheitsübersetzung): *Legt den alten Menschen ab, der in Verblendung und Begierde zugrunde geht, ändert euer früheres Leben und erneuert euren Geist und Sinn! Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit. Legt deshalb die Lüge ab und redet untereinander die Wahrheit; denn wir sind als Glieder miteinander verbunden. Lasst euch durch den Zorn nicht zur Sünde hinreißen! Die Sonne soll über eurem Zorn nicht untergehen. Gebt dem Teufel keinen Raum! Der Dieb soll nicht mehr stehlen, sondern arbeiten und sich mit seinen Händen etwas verdienen, damit er den Notleidenden davon geben kann. Über eure Lippen komme kein böses Wort, sondern nur ein gutes, das den, der es braucht, stärkt und dem, der es hört, Nutzen bringt. Beleidigt nicht den Heiligen Geist Gottes, dessen Siegel ihr tragt für den Tag der Erlösung. Jede Art von Bitterkeit, Wut, Zorn, Geschrei und Lästerung und alles Böse verbannt*

*aus eurer Mitte! Seid gütig zueinander, seid barmherzig, vergebt einander, weil auch Gott euch durch Christus vergeben hat. Ahmt Gott nach als seine geliebten Kinder und liebt einander, weil auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und als Opfer, das Gott gefällt.*

*Denn einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr durch den Herrn Licht geworden. Lebt als Kinder des Lichts! Das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor. Prüft, was dem Herrn gefällt, und habt nichts gemein mit den Werken der Finsternis, die keine Frucht bringen, sondern deckt sie auf! Denn man muss sich schämen, von dem, was sie heimlich tun, auch nur zu reden. Alles, was aufgedeckt ist, wird vom Licht erleuchtet. Alles Erleuchtete aber ist Licht. Deshalb heißt es: Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten und Christus wird dein Licht sein. Achtet also sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht töricht, sondern klug. Nutzt die Zeit; denn diese Tage sind böse. Darum seid nicht unverständig, sondern begreift, was der Wille des Herrn ist. Berauscht euch nicht mit Wein - das macht zügellos -, sondern lasst euch vom Geist erfüllen! Lasst in eurer Mitte Psalmen, Hymnen und Lieder erklingen, wie der Geist sie eingibt. Singt und jubelt aus vollem Herzen zum Lob des Herrn! Sagt Gott, dem Vater, jederzeit Dank für alles im Namen Jesu Christi, unseres Herrn!*

Anders als in vergleichbaren Texten des Neuen Testaments - Galater 5 und Kolosser 3 - folgen die erstrebenswerten Tugenden nicht auf einen Katalog der geächteten Laster, sondern gehen hier in Epheser 4 ineinander über. So wird die Lüge in Vers 25 gebrandmarkt, um uns gleichzeitig dazu herauszufordern, als Glieder des Christusleibes miteinander wahrhaftig umzugehen.

Mit diesen Versen knüpft Paulus an seinen ersten Satz des vierten Kapitels an und konkretisiert seine Ermahnung: Epheser 4, Vers 1 (Hoffnung für alle): *Als sein Gefangener bitte ich euch: Lebt so, wie Gott es von denen erwartet, die er zu seinen Kindern gemacht hat.*

Dabei geht es Paulus nicht um Moral und um einen sittlich anständigen Lebensstil, der uns zu guten Christen machen könnte. Diese ethischen Anweisungen des neuen Testaments gelten den Christen, den Menschen, die eine wirkliche Wiedergeburt erfahren haben. Den Menschen, die mit Paulus sagen können, Galater 2, Vers 20 (Luther): *Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.*

Alle Ermahnungen des Apostels haben die Wiedergeburt des Einzelnen zur Voraussetzung. Die Anweisungen des Paulus sind nicht moralische Anweisungen, die einen zum Christen machen. Sie gelten nur für Menschen, die bereits Christen sind, deren Leben Jesus gehört. Sie gelten aber nicht für solche, die sich durch das Einhalten von Regeln den Weg über das Kreuz von Golgatha ersparen wollen. Christ wird man einzig und allein durch Christus, durch sein stellvertretendes Sterben für unsere Schuld am Kreuz. Den Weg zum Himmel kann man sich nicht verdienen, weder mit einem Leben nach den 10 Geboten, noch mit dem Befolgen dieser

Ermahnungen. Den Weg zum Himmel kann man sich nur schenken lassen, von Jesus, allein aus Gnade und aus lauter Liebe. Aber wir können ihn uns weder verdienen noch abarbeiten. Jemand hat es einmal so auf den Punkt gebracht: „Es ist für einen Maulwurf unmöglich, ein Adler zu werden, auch wenn er sich noch so anstrengt zu fliegen.“

Damit aus einem Maulwurf ein Adler werden kann, ist ein Wunder nötig. Damit aus einem Nichtchristen ein Christ wird, bedarf es des Wunders der Wiedergeburt, dass ein Mensch vor Gott mit allen seinen guten Werken kapituliert und sagt: „Du, Jesus ich brauch dich! Ich brauch deine Liebe, die du mir am Kreuz bewiesen hast, als du für mich alles getan hast, indem du dein Leben für mich und an meiner Stelle gabst. Danke für dein stellvertretendes Opfer. Dein Tod ist mein Leben!“ Das ist das, was der Mensch tun kann, sich an Jesus zu wenden. Das was Gott tut, ist das Wunder der Wiedergeburt. Er beschenkt uns mit neuem Leben, mit einem neuen Geist, mit einer neuen Gesinnung, mit Durchblick und Einblick. Er adoptiert uns als seine Kinder. Wir bekommen einen neuen Namen und werden Glieder am Christusleib, der Gemeinde. Wir werden quasi komplett neu eingekleidet.

Deshalb beschwört uns Paulus geradezu, ja nicht mehr so zu leben wie die Heiden, wie die Nichtchristen, wie Menschen, die von Gott nichts wissen und ihn nicht kennen.

Denn es besteht ein tiefer Kontrast zwischen Gläubigen und Ungläubigen. Sie sind in dem, was sie denken und meinen, was sie sagen und leben den Christen nicht nur unähnlich, sondern so gegensätzlich wie Wahrheit und Lüge, wie Leben und Tod, wie Licht und Finsternis.

Paulus malt seine positiven Ermahnungen auf dem dunklen Hintergrund eines atheistischen heidnischen Lebens. Damit fällt Paulus aber kein moralisches Werturteil und sagt, dass Christen bessere Menschen als Nichtchristen wären. Christen sind keine besseren Menschen aus sich heraus. Christen haben es besser, weil sie Jesus haben. Aber sie haben nichts in sich oder an sich, was sie über einen Nichtchristen erhebt. Nur Jesus hat uns erhoben, indem er uns rausholte aus unserem alten schuldverstrickten Leben. Von uns aus haben wir nur den Tod und die Hölle verdient. Dass wir leben dürfen, ewig leben dürfen, den schönsten Namen aller Namen tragen dürfen, ist ein unverdientes Geschenk, ist Gnade.

Deshalb können und sollen, brauchen und dürfen wir nicht mehr so leben wie die Heiden, wie Menschen, die von Jesus nichts wissen.

Wie gesagt: Paulus fällt hier kein moralisches Urteil über die Nichtchristen. Aber er unterscheidet sehr klar zwischen einem Christen und einem Nichtchristen. Für Paulus und das ganze NT gibt es nichts dazwischen. Entweder ist einer ein Christ und gehört zu Jesus oder aber er ist kein Christ und gehört damit auch nicht zu Jesus. Man kann nicht nur so ein bisschen Christ sein.

Das ist wie bei einer Schwangerschaft. Entweder ist man schwanger oder man ist es nicht. Aber man kann nicht so ein bisschen schwanger sein. Entweder ist man schwanger oder man ist es

nicht. Entweder ist man Christ oder man ist kein Christ. Man kann nicht nur so ein bisschen Christ sein.

Die Bezeichnung dieser und ähnlicher Texte innerhalb der Theologie als Laster-, und Tugendkataloge ist mehr als irreführend. Wir können uns nicht wie Münchhausen am eigenen Schopf aus dem Sumpf unserer Lasterhaftigkeit herausziehen und tugendhaft leben, wenn wir uns nur genug anstrengen.

Deshalb gebraucht Paulus hier so drastische Worte. Gleichzeitig gebraucht er drei massive Bilder, um uns vor diesem Holzweg zu bewahren, dass wir als Christen moralisch besser wären als andere.

Vers 24 (Hoffnung für alle): *Ihr sollt den «neuen Menschen» anziehen, wie man ein Kleid anzieht.*

Vers 1 (Hoffnung für alle): *Weil ihr Gottes geliebte Kinder seid, sollt ihr in allem seinem Vorbild folgen.*

Vers 9 (Hoffnung für alle): *Lebt nun auch wie Kinder des Lichts!*

Damit werden diese für uns sperrigen Verse von Paulus gemarkert. Durch unsere Christusbeziehung sind wir zu neuen Menschen geworden. Jetzt geht es darum, auch diesen neuen Menschen wie ein neues Kleid anzuziehen. Was haben wir von neuen Kleidern, wenn sie im Schrank verkommen?

Wir sollen sie anziehen und tragen, uns daran gewöhnen und damit leben lernen. Mit dem Bild des Kleiderwechselns erinnert Paulus bewusst an die Symbolik der Taufe. Christen haben den alten Menschen ausgezogen. Das ist durch die Wiedergeburt bereits geschehen. Sie haben den neuen Menschen - Christus - angezogen! Die Taufe unterstreicht und bestätigt das, was bei der Wiedergeburt passiert ist.

Wenn man so will, sagt Paulus hier: Zieht aus, was ihr bereits ausgezogen habt und zieht an, was ihr bereits angezogen habt. Ihr habt eure alten Kleider ausgezogen und ihr habt die neuen Kleider angezogen. Nun lebt auch dementsprechend! Lebt, was ihr seid! Ihr seid durch Christus erneuerte Menschen. Hier wird deutlich, dass es beim Glauben an Jesus um einen ständigen Prozess der Verwandlung und Erneuerung geht, der erst abgeschlossen ist, wenn wir bei Jesus sind. Wir sollen leben, was wir sind. Wir sollen das neue Kleid tragen, das wir bereits angezogen haben. Wir sollen uns nicht mehr von dem bestimmen und prägen lassen, was früher unser Leben ausmachte, als wir Jesus noch nicht kannten. Wir sollen als Christen leben und auf Jesus schauen und von ihm lernen und uns vom Teufel nicht verrückt machen lassen, der uns ständig unseren Glauben madig machen will.

Daneben werden wir als Gottes geliebte Kinder eingeladen, Gottes Vorbild zu folgen und Gott nachzuahmen, eben als Kinder des Lichts zu leben.

Von Johannes Hansen habe ich dieses Wort gehört, das er von einem katholischen Priester gesagt bekam. Ich liebe es, weil es so richtig und so neutestamentlich geerdet ist: „Christen sind kranke Leute wie alle anderen auch! Und sie müssen immer wieder ins Hospital, um sich heilen zu lassen und sie nehmen ihre Freunde mit, dass auch sie diese Heilung erleben. Christen werden erst im Sarg gesund!“

Und bis dahin bleiben wir Lernende, Versager und Menschen, die in der Auferstehungskraft Jesu Christi immer wieder neu anfangen können.

Es gibt einen großen Unterschied zwischen einem christlichen Leben und einem Leben mit Jesus. Ein christliches Leben ist fromm, richtig, aber erstens furchtbar langweilig und außerdem auch noch erschreckend gesetzlich. Man spürt und merkt den Mief von leblosen Richtigkeiten. Aber man merkt nichts von der Kraft des Heiligen Geistes und der Anwesenheit des allmächtigen und unbegrenzten Gottes. Und keiner interessiert sich dafür, dieses christliche Leben kennenzulernen.

Das, was Gott von uns will, von jedem einzelnen von uns, ist kein christliches Leben, sondern ein Leben mit Jesus: Dass wir Hand in Hand mit Jesus durch unseren Tag gehen und in dem Bewusstsein leben, dass dieser Tag sein Tag ist. Und es geht an jedem Tag und auf allen alltäglichen Wegen um die Frage: „Jesus was willst du? Was soll ich tun? Was soll ich sagen?“ Es geht darum zu begreifen, dass ganz egal wer und was ich bin, ich als Christ zuerst einmal Bote des allmächtigen und unbegrenzten Gottes bin, in seinem Namen und Auftrag unterwegs, in seinem Herrschaftsbereich lebe.

Das ist doch kein Zufall, dass ich als Schüler an dieser Schule und in dieser Klasse bin. Gott will durch mich an dieser Schule zum Zuge kommen. Das ist doch nicht von Jesus zu trennen, dass ich heute im Büro mit diesem Menschen zusammentreffe.

Wir müssen umdenken. Wir müssen viel größer von Gott und seinem Reich denken. Wir müssen damit aufhören, Gott auf den Sonntag und die Gemeinde zu begrenzen.

Gott will durch mich schwachen, armseligen und ängstlichen Christen, dort wo ich lebe und arbeite, seine Kraft und Macht zeigen. Ich bin für Gott unendlich wichtig. Ich bin ein begrenzter Botschafter des unbegrenzten Gottes.

Mit den Versen 15 bis 20 zieht Paulus einen Schlussstrich unter die vielen einzelnen Ermahnungen. Es scheint fast so, als wenn er jetzt und hier völlig abrupt aufhört und einen Schlussstrich wie unter einer Bilanz zieht, dabei aber nicht das Minus in den Gemeinden Kleinasiens herausstellt, sondern auf Jesus verweist, bei dem wir immer wieder neu anfangen können.

Zum Schluss bleibt die Aufforderung zur Dankbarkeit: *Sagt Gott, dem Vater, jederzeit Dank für alles im Namen Jesu Christi, unseres Herrn!* Damit werden wir letztlich eingeladen, unseren Blick wieder auf Jesu zu fokussieren, dem wir alles verdanken und durch den wir leben.